

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die Kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 92.

Mittwoch, den 12. August 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Deutschlands größtes Schuhwaren-Etablissement. Spier's Schuhwaren-Haus.

50 Filialen in allen grösseren Städten.
Markt Nr. 3 Pforzheim, Markt Nr. 3.

Grösste Auswahl in dauerhaftem und elegantestem Schuhwerke. || Derbe Arbeitsstiefel in allen denkbaren Arten sehr preiswürdig.
Separater Damen-Salon. — Feste Preise. — Umtausch gestattet.

Der Preis eines jeden Paares ist in deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.

Zugstiefel

Schnürstiefel

Knopfstiefel

Schaftstiefel

Halbschuhe, Schultiefel, Hausschuhe, Arbeiterschuhe, Pantoffeln.
Kneipp-Sandalen, Baby-Schuhe, Chic-Schuhe, Sport-Schuhe, Reistiefel.

Niederkranz Wildbad.



Die Sänger werden dringend ersucht, Samstags im Probe-lokal Gasth. z. alten Linde (Regelbahn) zu erscheinen.

Die Direktion.

Wohnung zu vermieten:

Eine Wohnung bestehend in drei in einandergehende Zimmer mit Küche und sonstigem Zubehör hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Den Hausfrauen zur aest. Beachtung!

MAGGI'S Suppenwürze

bei Gust. Hammer, Colonialw.

Die Original-Flaschen von 65 S werden zu 45 S und diejenigen à M. 1.10 zu 70 S mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Wildbad, den 11. August 1896.

Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten teile ich die schmerzliche Nachricht, daß meine innigstgeliebte Mutter

Marie Leuckhardt,
Schullehrers Witwe

heute, nach kurzem Krankenlager, sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet die tiefbetrübte Tochter

Lydia Leuckhardt.

Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr.

Malta-Kartoffel,

sowie neue ägyptische

Zwiebel

empfehlen

Chr. Batt.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

In der Buchdruckerei ds. Blts.
ist zu haben:

Zur Erinnerung

an die

hundertjähr. Wiederkehr

des Einfalls der französischen
Revolutionsheere in den Schwarz-
wald, sowie an die Rettung
CALMBACHS

durch die Entschlossenheit der Frau
Rössleswirtin Lutz

11. Juli 1796.

Preis per Stück 10 Pfg.

Unterhalte von jezt ab, größeres Lager in

Mohn-Mehl

Lein-Mehl

Lein-Kuchen

und verkaufe solche unter Gebaltsgarantie
billigst. Christian Psau.

1a Frischgemahlene

Grünferne

in 1/2 Pfd. Packeten à 30 S empfehlt
Chr. Brachhold.

Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.

Mittwoch, den 12. August 1896.

58. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.
Viertes Gastspiel des Herrn Carl Leisner
vom Stadttheater in Hamburg.

Zum ersten Male:

Ein Schritt vom Wege

Lustspiel in 4 Akten von Ernst Wichert.

Donnerstag, den 13. August 1896.

59. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Herr u. Frau Hypokrates

Lustspiel in 4 Aufzügen von H. Heinemann.

Freitag, den 14. August 1896.

60. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Der Rabenvater

Schwank in drei Akten von Hans Fischer
und Joseph Jarno.

Samstag, den 15. August 1896.

Zum Benefiz für Herrn
Carl Leisner

Der Salonhyroler.

Anfang 7 1/2 Uhr.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren in den Wildbader Stadtwaldungen ist
nur den Einwohnern u. Kurgästen des hiesigen Gemeindebezirks (Stadt
Wildbad mit ihren Parzellen erlaubt.

Versehlungen hiegegen werden gemäß Art. 22 des Feldpolizeige-
setzes mit Geldstrafe bis zu 10 Mark geahndet.

Den 7. August 1896.

Stadtschultheizenamt: Bägner.

Wildbad, den 11. August 1896.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Be-
kannten mit, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Christine Schill,
geb. Schaible

heute abend 10 Uhr im Alter von beinahe 69 Jahren von
ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 5 Uhr.

Tischwein.

Die noch vorhandenen, garantiert reinen Naturweine von einem aufgegebenen Ge-
schäft hat den Auftrag, in größeren und kleineren Partien (nicht unter 20 Liter zu ver-
kaufen

Gottlob Mann, Küfermstr., Hospitalstr. 29, Hh. Stuttgart.

NB. Es sind ca. 50 Hektol. 94er rot Michelsberger à 38 S
und 38-40 Hektol. 95er Gleebronner à 50 S per Liter.

Austräge werden vom 15. bis 30. August entgegenommen im
Restaurant Toussaint, Wildbad.

W i l d b a d.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Um-
gebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwaren-
Lager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art,
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehl-
ende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch
Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren
auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei
möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

**Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine**
offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger.)

1^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens

Chr. Psau.

Tafelsenf

empfehlen billigt

Fr. Treiber.

N u n d s c h a u.

Stuttgart, 4. Aug. In der Nacht vom Sonntag auf Montag hätte im hiesigen Realgymnasium, wo Massenquartiere eingerichtet waren, ein großes Unglück entstehen können dadurch, daß einige der anwesenden Landbewohner das Gas anstatt durch Umbrehen der Gasböhne, durch Ausblasen verlöschten. Das Gas strömte natürlicherweise während der ganzen Nacht aus; wäre nicht einer der Sängler erwacht und hätte, ohne Licht zu machen, die Fenster geöffnet, so hätten viele den Erstickenstod gefunden. Die betreffenden Personen hatten noch nie etwas mit Gas zu schaffen gehabt und gaben auf Befragen ganz naiv zur Antwort: „Ja mir hent die Elektrizität halt auslosa.“

Stuttgart, 10. Aug. Zum Kandidaten der Sozialdemokraten für den 2. Landtagswahlbezirk wurde in der gestrigen sehr zahlreich besuchten Bezirkskonferenz in Cannstatt der „Schw. Tagw.“ zufolge Genosse Leonhard Tauscher einstimmig ernannt.

Wannweil b. Reutlingen, 6. Aug. Eine originelle Wette kam vorgestern hier zum Austrag. Ein hiesiger junger Bürger ging gestern abend in einer Virtschast mit einem andern jungen Mann eine Wette ein um 70 Liter Bier, daß dieser letztere nicht im Stande sei, seinen leeren Leiterwagen im Zeitraum von einer Stunde auf die ziemlich steile Degereschlacher Höhe hinaufzuziehen. Derselbe machte sich am andern Tag bei Tagesgrauen an die Arbeit und gewann die Wette glänzend, indem er den Wagen sogar in 45 Minuten bis an den bestimmten Punkt zog. Der Schlaule hatte nämlich den hinteren Teil des Wagens losgemacht und auf den vorderen aufgeladen, so daß er nur mit zwei Rädern zu fahren hatte, was bekanntlich leichter geht als mit vier. Es ist dies bei der beträchtlichen Länge und dem steilen Aufstieg des Weges immerhin eine nennenswerte Leistung.

Aus dem Oberamt Freudenstadt, 6. Aug. Eine unliebsame Erfahrung machte ein Hundesfreund mit einem Hühnerhund, als er ihn apportieren ließ. Den Stock, das Taschenbuch, den Schirm u. s. w. brachte er zur großen Zufriedenheit, ebenso auch einen Thaler, bis er endlich, scheinlich des Spiels überdrüssig, denselben im Magen verschwinden ließ. Trotz reichlicher Nahrung mit bekannten Mitteln vermischt, war das verschwundene Geldstück bis zum andern Morgen noch nicht erschienen. Da aber zu dieser Zeit der Hund seinen Pflichten als Jagdhund nachkommen mußte, so schlummert jetzt der Thaler an einer abgelegenen Stelle.

Vom Fränkischen, 6. Aug. Letzten Sonntag abend wurde ein 20jähriges Mädchen v. einem unbekanntem Bursche auf der Straße zwischen Kappel und Untersöllbach überfallen und zu vergewaltigen gesucht. Trotz bestiger Gegenwehr wurden dem Mädchen nahezu die Kleider vom Leibe gerissen, die Haare zerzaust und sie schließlich mit dem Messer bedroht und sie mit Füßen gestossen. Endlich kam Hilfe, worauf der Bursche durchging. Er wurde noch abends als der Dienstknecht Dietrich aus Lullau, D.A. Hall ermittelt und sitzt jetzt in Haft. Er ist wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft.

Güglingen, 9. August. (Probefahrt.) Ganz unerwartet wurden wir gestern nachmittag 3 1/2 Uhr durch das Erlösen einer Lokomotivpeise auf dem hiesigen Bahnhof freudig überrascht. Die erste Lokomotive

mit vier Wagen hielt von Meimsheim hierher ihre erste Probefahrt. Nach einstündigem Aufenthalt gieng der gut besetzte kleine Zug wieder zurück. Das Probefahren soll ein zufriedenstellendes gewesen sein.

Künzelsau, 9. Aug. (Im Beruf verunglückt.) Gestern abend ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der Metzgerbursche im Gasthaus zum Kappen, ein heiterer, lebensfroher junger Mann, war mit „Ausbeinen“ beschäftigt, da glitt ihm plötzlich das scharfe Messer aus und drang ihm mit solcher Wucht in den Unterleib, daß er schon nach wenigen Minuten den dadurch herbeigeführten schweren Verletzungen erlag. Der wackere junge Mann wird allgemein bedauert.

Weissenstein, 9. Aug. Gestern vormittag fuhr der allerorts bekannte Fuhrmann und frühere Schwannenwirt Bezner von Hirsau mit einem Langholzwagen zur Sägmühle. An einer Biegung der Straße im Ort saßte Bezner die Pferde vornen am Kopf inmitten der Deichsel. Durch die rasche Wendung an dieser Biegung scheint dem Manne der Deichselkopf an die Brust und Kopf gestossen zu sein und zwar so stark, daß er zu Fall kam und dadurch auch noch unter die untenhängenden Stämme hineingeklemmt wurde, was den beinahe sofortigen Tod des Bezner zur Folge hatte. Ein arbeitsreiches, aber auch vielbewegtes Leben schließt mit dem Tode dieses Mannes ab; möge ihm die Erde leicht werden!

— Aus Pforzheim wird geschrieben: „In der letzten Sitzung des Stadtrats machte der Vorsitzende Mitteilung über die schriftlichen und mündlichen Verhandlungen, welche mit dem Generalkommando des 14. Armeekorps wegen Erhalt einer Garnison geführt worden sind. Ein abschließendes Urteil läßt sich aus diesen „Verhandlungen“ allerdings nicht ersehen, doch hat es den Anschein, daß sich unsere Stadtverwaltung nicht so sehr um die Garnison reißt. Ist sie um „billigen Preis“ zu bekommen, dann nimmt man sie an.“

Aus Baden, 7. Aug. Aus allen Teilen des Landes hört man wiederum Klagen von der Benachteiligung der Landbewohner durch Händler mit Kleiderstoffen, Leinwand u. s. w. Den Leuten wird unter der Angabe, daß man wegen schlechten Geschäftsgangs, bevorstehenden Konkurses oder sonstiger schlimmer Verhältnisse gezwungen sei, spottbillig zu verkaufen, eine Schundware aufgehängt, die nicht den fünften Teil dessen wert ist was man dafür bezahlt hat.

Kehl, 5. Aug. Gestern riß sich beim Ausladen am hiesigen Bahnhof eine Kuh los, sprang oberhalb der Schiffbrücke in den Rhein, schwamm zwischen derselben durch, wurde zuerst vom Strom an den badischen Strompfeiler und dann an das Rheinbad geworfen, nahm von hier aus den Weg der elsässer Seite zu, schwamm durch die eben von dem Pionierbataillon Nr. 19 geschlagene Pontonbrücke und wurde von zwei Rettungsboten des betr. Bataillons auf elsässischer Seite ans Land befördert, benahm sich aber dort angekommen, dergestalt wild, daß sie gefesselt werden mußte. Die Kuh schwamm eine Strecke von nahezu 3800 Meter.

Marienburg i. Westpr., 7. Aug. Von zwei jungen Arbeitern wurde ein in der Rogat badendes Mädchen überfallen, vergewaltigt und ertränkt. Einer der Verbrecher ist bereits verhaftet.

— Ein sehr peinlicher Vorfall ereignete sich in Berlin am Mittwoch abend in der Zimmerstraße. Die Putzmacherin Frau L. in der Zimmerstraße besitzt eine Brosche im Werte von 250 bis 300 M. Dieses Schmuckstück nahm am Dienstag ihre Aufwärterin, die 16jährige Amanda B., obgleich ihr dies verboten war, in die Hand, um es nach allen Seiten zu betrachten. Als plötzlich die Dienstherrin ins Zimmer trat, legte das Mädchen die Brosche rasch bei Seite auf die Fensterbank. Am andern Tage vermisste Frau L. den Schmuck, der trotz allen Suchens verschwunden blieb, und zeigte Amanda B. bei der Polizei wegen Diebstahls an, da niemand anders im Zimmer gewesen war. Das Mädchen wurde Mittwoch abend um 7 Uhr von einem uniformierten Schutzmännchen aus der elterlichen Wohnung abgeholt und unter einem Geleit von 50 bis 60 Personen auf die Wache geführt. Als die Angeeschuldigte hier fortgesetzt ihre Unschuld beteuerte und erzählte, was mit der Brosche vorgefallen war, ließ der Reviervorstand sofort Nachforschungen auch in der Nachbarschaft der vermeintlich Bestohlenen anstellen. Es dauerte in der That noch nicht eine Stunde, so hatten die Beamten das Gesuchte schon gefunden. Die Brosche war aus dem Fenster auf den Hof gefallen. Dort hatte sie der siebenjährige Knabe Otto U. beim Spielen gefunden und an sich genommen. Darauf wurde die verdächtige natürlich sofort entlassen.

— (Die Rettung aus dem Rheinfluss.) In einem plötzlichen Anfall von Schwermut stürzte sich ein junger Mann vom „Künzeli“ des Schlosses Laufen mitten in den gegenwärtig mächtig hohen Rheinfluss. Gerade der Wasserreichtum und die Wucht des Falles ließ ihn nicht sinken, sondern spielte ihn einfach hinab, wo er sofort als Schwimmer sich geltend machte, und dem von „Männli“ geleiteten, ihm sofort entgegenfahrenden Kabine zuschwamm, in dem er rettende Aufnahme fand. Es ist das zweite Mal, schreibt das „Schaffh. Intelligbl.“, daß am Rheinfluss ein derartiges Wunder begegnet und jedes Mal, war es der Schiffer des Schlosses Laufen, Männli, der entgegeneilte. Vor einigen Jahren stürzte sich eine junge Frau von der Seite ihres Mannes und Kindes auch von derselben Stelle in die Flut, wurde dadurch, daß ihr Kleid Luft fing, ebenfalls ohne Schaden hinabgespült und vom herbeieilenden Schiffer gerettet.

— Auch eine Kunst. Zu einer ganz eigenartigen „künstlerischen“ Spezialität hat es der Kellner Otto Barthel in Neustadt bei Chemnitz gebracht. Er ist ein Meister im Serviettenfalten und versteht es aus Servietten die Büsten bekannter regierender Personen zu falten. Zur Anerkennung ist Hrn. Barthel jetzt vom Kgl. Haus-Ministerium in Dresden gestattet worden, die Büste des Königs Albert aus Servietten gefaltet, als Schmuck bei öffentlichen und anderen Festafeln anzubringen.

— Hübsch zurecht gewiesen. Eine drastische Belehrung wurde vor einiger Zeit in London einer geizigen Dame zu teil, die folgende Anzeige erlassen hatte: „Eine Dame von zarter Gesundheit sucht eine passende Gesellschafterin. Sie muß hässlich, musikalisch, lebenswürdig, in der Pflege erfahren, von gutem Aussehen sein und früh aufstehen. Temperenzlerinnen bevorzugt. Gemütliches Heim. Kein Gehalt.“ — Einige Tage dar-

auf wurde der Dame ein Korb geschickt, in welchem sich bei der Eröffnung eine hübsche Kage präsentierte. Um den Hals war ihr ein Brief gebunden, worin es hieß: „Gnädige Frau, es freut mich, Ihnen auf Ihre Anzeige eine durchaus passende Gesellschafterin übersenden zu können, die allen ihren Anforderungen entspricht. Sie ist häuslich, im Besitze guter Stimmittel, steht früh auf, besitzt einen liebenswürdigen Charakter und gilt allgemein für hübsch. Sie hat als Pflegerin große Erfahrung, da sie schon eine zahlreiche Familie aufgezogen hat. Ich brauche kaum zu bemerken, daß sie vollständige Temperenzlerin ist. Gehalt beansprucht sie nicht und wird Ihnen für ein gemüthliches Heim durch treue Dienste danken.“

Paris, 8. August. Gestern nachmittag warteten im Wartesaale des Bahnhofes St. Lazare fünfzig italienische Auswanderer auf den Abgang des Zuges nach Havre, um sich nach New-York einzuschiffen. Sie unterhielten sich ruhig. Einige schliefen. Da drang ein schlecht gekleideter Mann in den Saal, beschimpfte die Italiener und nannte sie Faulenzler. Der Mann ereiferte sich immer mehr und rief, man müsse die Ita-

liener aufknüpfen. Dann schrie er plötzlich, er wolle Carnot rächen. Vor man ihn hindern konnte, warf er sich auf einen Auswanderer und stieß diesem ein Messer in den Unterleib. Der Mörder wurde verhaftet. Es ist ein Camelot namens Lucien Leure. Er erklärte seine That nur damit, er habe Carnot rächen wollen, der von einem Italiener ermordet worden sei. Die That scheint in einem Anfälle von Säuferwahnsinn (!?) ausgeführt zu sein. Der Zustand des Opfers ist sehr ernst.

— Der Hund als Paket. In England kann man Hunde mit der Packetpost versenden. Vor ein paar Tagen nun wurde in London auf dem Manchesterbahnhof ein etwas störriger Hund eingeliefert, um so befördert zu werden. Karo fand an der Sache wenig Geschmack und im Handumdrehen war er sein Halsband los und stürzte zum Bodraum hinaus. Hinter ihm drein ein pflichteifriger Beamter, der aus Leibeskräften brüllte: „Haltet den Hund! Haltet den Hund! Es ist ein Paket!“ Das Paket verschwand und ward nicht wieder gesehen.

— Weibliche Bürgermeister. In Michigan werden zwei Ortschaften, Decatur und

Marcellus, von Frauen verwaltet. In Decatur, welches 1500 Einwohner zählt, sind alle Ortsbeamte Frauen. Arzt, Postmeister und Pastor sind gleichfalls Frauen und ebenso viele Handwerker. Selbstverständlich giebt es in Decatur keine Wirtshäuser.

— Wespenstiche können lebensgefährlich werden, wenn solche im Halse während des Schluckens von Getränken beigebracht werden. Sobald man spürt, daß man im Munde oder Halse gestochen ist, nehme man einen Theelöffel voll Kochsalz, mit etwas Wasser angefeuchtet und verschlucke dies langsam. Geschwulst und Schmerzen verschwinden hiebei in kürzester Zeit. Dies einfache Mittel soll schon manchen vom Tode errettet haben.

∴ (Macht der Gewohnheit.) Frau Professor: „Lieber Mann, was geben wir unserer Köchin für ein Zeugnis? Sie hat ja einige Fehler.“ — Professor: „Na, wenn's nicht mehr als vier sind: ziemlich gut!“

∴ (Ein neues Schlachtfeld. „Nun, die Ehe des Grafen mit der reichen Banquiers-tochter scheint auch keine besonders glückliche: es soll ja heut' sogar da zu Thätlichkeiten gekommen sein!“ — „Ja wohl, es war die reine Schlacht bei Mesoliance!“

Anebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

22.

Das welke, magere Totenantlitz sah friedlich aus, als sei das jahrelange Leid und Weh nun hinweggewischt mit mildberühnender Hand. Die gesammten Dorfbewohner, die Nachbarn und alle, die irgend ein Interesse an dem Wildenstein hatten, kamen herbei, den stillen Toten zu sehen, der im Leben so oft gütig und teilnehmend mit ihnen gesprochen, denn so streng der Graf auf die Reinheit seines uralten Namens und Wappenschildes hielt, er kannte auch genau die wahre Bedeutung des noblesse oblige und war seinen Untergebenen stets ein gütiger, gerechter Herr gewesen.

Die Todesanzeigen waren umhergesandt, auf starkem, schwarzgerändertem Papier; unter der kurz gehaltenen Todesanzeige aber stand nur ein einziger Name: Graf Rudolf von und zum Wildenstein als Sohn.

Tiefbewegt schloß Hohenthal das Couvert in seinen Schreibtisch, damit Therese es nicht sehen möge; sie wollte sogar noch bleiben, bis der geliebte Vater beigelegt worden, um von seinem Sarge noch Abschied nehmen zu können und Eduard pflichtete ihr bei, er fand den Wunsch sehr natürlich.

So stand, als die Glocken läuteten und vom Schloßthurm die Posaunen erschallten, im Park, ganz verborgen und einsam, eine schlanke Frau in tiefen Trauergewändern, um von weitem den ersten Zug zu sehen: Therese zur Stetten. Auf ihre dringenden Bitten war Hohenthal nicht bei ihr geblieben, sondern mit zur Beisetzungs gegangen; nach derselben wollte er sie sogleich abholen, um in die Gruft hinabzusteigen.

Völlig vereinsamt stand die arme Frau in dem Park, den sie so oft als Kind in tollem Uebermut durchjagt; sie war eine Fremde geworden, losgerissen von Heimat und Familie um des Eines willen, den sie so innig liebte und um dessentwillen sie auch nicht eine Minute bereute, sein Weib gewor-

den zu sein. Blauer, lachender Frühlingshimmel wölbte sich über ihr, jubelnd stiegen die Lerchen empor, aber dennoch flossen ihre Thränen heiß und unaufhaltbar.

Und dann verließ der Zug das Schloß. Durch die schwachbelaubten Bäume sah Therese den schwarzbehängenen Leichenwagen, die Leidtragenden und das Pferd des Vaters, da sank sie in die Kniee und faltete die Hände über der Brust.

„Lebe wohl, Du Theuerster, ich habe Drinnen Abschiedskuß empfangen! Nein, nein, Du hast mir nicht geflucht, Du liebtest Dein verstohenes Kind doch noch zärtlich — und er thut es ebenfalls, Rudolf, der nun allein übrig bleibt auf dem Wildenstein. Gott segne ihn, ich — werde ihn nie wieder sehen!“

Mit zitterndem Herzen stand auch der Erbe des Heimgegangenen, Graf Rudolf, drunten am Sarge und verbarg das Antlitz mit der Hand. Die feierlichen Segensworte des Geistlichen erklangen durch den dumpfen, modergefüllten Raum, die Blumen düfteten betäubend, die Sonnenstrahlen huschten scheu hinab in das Gruftgewölbe — einen Moment wankte der starke Mann, als müsse er sinken.

Da faßte ein starker, treuer Arm den seinen, an seiner Seite stand Hohenthal und blickte ernst teilnehmend in sein verstörtes Antlitz.

„Mut, Rudolf,“ murmelte er, als die Anderen sich entfernten, „wie lange dauer's, dann dürfen auch wir liegen und ausruhen vom Erdenleid. Es ist ja nur eine Prüfungszeit auf Erden, Gott wird uns doch endlich die Bürde abnehmen — ich leide nicht weniger vielleicht als Du.“

Ein stummer Händedruck, ein schwerer Seufzer, und Graf Rudolf wandte sich, um zu gehen.

Fünf Jahre sind vorüber, Flur u. Wald stehen wiederum in voller Blüte, der Himmel wölbt sich klarbau über der Erde, die Vögel zwitschern in den lichtgrünen Zweigen. Durch die menschenbelebten Straßen der Hauptstadt schlendert ein ernster Mann mit tiefgebräun-

tem Antlitz und nachdenklichen Ausdruck in den dunklen Augen; es ist ihm alles bekannt und doch auch völlig fremd, denn die Jahre rauschten vorüber, seit er zuletzt hier gewesen und drüben im dunkeln Welttheile Afrika hat er vergessen, wie's in der Heimat zugeht.

„Dabei,“ murmelte Graf Wildenstein schwerseufzend, „dahin — und dennoch so einsam wie draußen in der Wüste.“

Er ist dreißig Jahre nun und wie einst, als er um Melanie von Roden warb, noch schön, stattlich und vornehm. Er hatte am Aequator gelebt und gekämpft, hat mehr gesehen wie so mancher daheim im Vaterlande und steht doch allein inmitten dieses hastenden, jagenden Menschenknäuels.

Als sein Vater gestorben, hatte Graf Rudolf einen tüchtigen Verwalter für den Wildenstein genommen und Hohenthal gebeten, die Aufsicht über das ganze zu übernehmen, denn ihn litt es nicht in den hohen, leeren Räumen, welche nun so völlig einsam standen; überall schienen ihm die geliebten Toten zuzunicken und Theresens trauriges Gesicht, wie er es zuletzt gesehen, als sie hinabstieg in die Gruft, umweht von Trauerfloren, sich bis hinein in seine Träume.

Da damals eine wissenschaftliche Expedition nach den Nilquellen in der Residenz ausgerüstet wurde, schrieb Wildenstein an das Komitee, um zu fragen, ob er sich auf seine Kosten wohl anschließen dürfe; natürlich lautete die Antwort bejahend und drei Wochen später reiste Graf Rudolf nach Hamburg ab, von wo aus die Expedition sich einschiffen wollte.

Der Abschied von Hohenthal war ihm ebenso schwer gefallen, als dem Baron selbst. „Lebe wohl,“ hatte letzterer ernst und wehmütig gesagt, „am liebsten wäre ich mit Dir dem herben Schmerz entflohen, der mich hier überall umgiebt; allein ich darf nicht, es wäre pflichtvergessen. Ich will ausharren auf der Scholle meiner Väter, wohin mich der Allmächtige gestellt; auch Dein Eigentum soll nun unter meiner Obhut sein, Rudolf. Ich werde täglich hinüberreiten und nach dem Rechten sehen.“ (Fortf. folgt.)